

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N^o 267.

Sonnabend den 14. November.

1863.

In Folge an mich ergangener Aufforderungen theile ich hier meinen Mitbürgern die Worte mit, welche ich am 18. October zur funfzigjährigen Gedächtniß-Feier der Schlacht bei Leipzig auf dem Königs-Platz gesprochen habe.

Der Superintendent D. Franke.

Der heutige Tag mit seinen großen, unvergänglichen Erinnerungen redet in so deutlicher und nachdrucksvoller Sprache zu allen preussischen und deutschen Herzen, daß es wahrlich nicht erst der einen kleinen Raum ausfüllenden und schnell verhallenden Worte eines Einzelnen bedarf, um seine ganze hohe Bedeutung für unser Land und Volk in treffenden Zügen hervorzuheben, und zu der Geltung zu bringen, die ihm gebührt. Ertönet sein mächtiger Ruf doch durch alle vaterländischen Gauen, und findet überall, in Palästen wie in Hütten, vollen Anklang und offenen Eingang. Denn wo wäre ein seines ehrenreichen Namens irgend würdiger Preuße oder Deutscher, der es auch nur einen Augenblick zu verkennen vermöchte, welche unschätzbaren äußeren und inneren Güter wir dem großen, herrlichen Siege verdanken, der heute vor 50 Jahren auf Leipzigs Gefilden unter dem gnädigen Beistande des allmächtigen Schlachtenlenkers durch die Heere der verbundenen Herrscher, und wir dürfen nach dem wahrhaften Zeugnisse der Geschichte wohl hinzufügen: vornämlich durch preussische Tapferkeit, dem Manne abgerungen wurde, welcher lange, schwere Jahre hindurch unser theures Vaterland mit eiserner Hand in harter, drückender, schmählicher Knechtschaft erhalten, welcher namentlich auch unsrer alten, treuen Preußenstadt wenige Monate früher in seinem übermüthigen Zorne gänzliche Zerstörung angedroht hatte, wosern ihre Bewohner in der unverhohlenen kundgegebenen Anhänglichkeit an ihr angestammtes Fürstenhaus beharrten. Wäre er als Sieger aus der Leipziger Schlacht hervorgegangen, oder auch nur als Besiegter durch unsre Stadt gezogen, so war er

wohl der Mann, dem wir es zumuthen können, daß er seine Drohung vollzogen hätte. Hat also irgend eine Stadt im ganzen Vaterlande gegründete Aufforderung, den heutigen Tag festlich zu begehen, so ist es gewiß die unsrige: denn sie feiert an demselben zugleich das Andenken ihrer Rettung aus der dringendsten Gefahr grauenvoller Verwüstung.

Allein so wichtig es für uns ist, ja so unerläßlich es eine dem großen Erinnerungsfeste dieses Tages würdige Feier erheischt, daß wir der vielfältigen, reichen Segnungen gedenken, welche der entscheidende Sieg der Leipziger Völkerschlacht nicht nur unserm engeren und weiteren Vaterlande, sondern den meisten Völkern Europas gebracht, nicht minder wichtig erscheint es, und wird insonderheit heilsam für uns sein, wenn wir uns wahrheitsgetreu und lebendig vergegenwärtigen, was uns zu diesem großen, herrlichen Siege verholfen.

Da bekennen wir denn mit aufrichtigem, freudigem, demuthsvollem Danke: das hat der Herr, unser Gott, gethan! und geben Ihm die Ehre, dem sie vor Allen gebührt; wie es von unsern Fürsten und ihren Heeren vor 50 Jahren geschah, als der schwere, blutige Sieg endlich errungen war. Doch der Herr ist nur denen mit seinem mächtigen Schutze und Beistande nahe und bereit, welche in gläubigem Vertrauen zu ihm von Herzen darnach verlangen, und redlich beflissen sind, sich dafür empfänglich zu machen. Und das hat die bei weitem überwiegende Mehrzahl unsres Volks zu jener für seine ganze Existenz, für seine höchsten und theuersten Güter so verhängniß- und entscheidungsvollen Zeit in einer Weise gethan, von der die Weltgeschichte in ihren Jahrtausende umfassenden Jahrbüchern nur wenige ähnliche Beispiele aufzuzeichnen fand. „Mit Gott für König und Vaterland!“ Das war vor 50 Jahren Preußens Loosungswort; und nicht bloß derjenigen seiner Söhne, welche als Krieger dafür kämpften, sondern seines gesammten Volkes. Eine kräftige, fromme, sittliche Begeisterung



erfüllte alle Klassen und Stände seiner Bevölkerung, jedes Alter und Geschlecht, weckte jegliche Kraft und Fähigkeit, und drängte sie für die Rettung des Thrones und des Landes zu rüstiger, aufopfernder Thätigkeit.

Erzeugt war diese in dem Leben der Völker so seltne Begeisterung durch die lange Drangsalzeit der fremden Bedrückung mit ihrer Noth und Schmach. In ihr hatten Tausende sich wieder zu dem Gott gewendet, von dem sie im niedern, blos sinnlichen Dichten, Trachten und Genießen hingeebenen Leben abgefallen waren, hatten sich seiner Verehrung durch sittliche Läuterung ihres Sinnes und Wandels aufs Neue geweiht, hatten bei ihm Trost, Rath und Hilfe gesucht. Und nun, da er ihnen so augenscheinlich die Hand zur Rettung bot, nun ergriffen sie dieselbe mit frommer Begier, mit unerschütterlichem Vertrauen auf seinen allmächtigen Beistand. Nun waren sie entschlossen und bereit, „mit Gott Thaten zu thun, mit Gott für König und Vaterland“ jede Habe, die ihnen noch geblieben, jedes zeitliche Gut, so theuer es ihnen sein mochte, das Leben selber einzusetzen und preiszugeben. Ja, es war ein kräftiger, sittlicher Geist, der zu jener großen Zeit in unserm Volke lebte. Tief eingewurzelte, mit Hartnäckigkeit festgehaltene Vorurtheile schienen wie durch einen Zauber Schlag verschwunden, die ärgste Feindin aller wahren Menschenwohlfahrt, die Selbstsucht in ihren vielfachen Graden und Aeußerungen, schien aus jedem Herzen gewichen. Nichts lag dem Einzelnen ferner, als sein persönliches, oft so kleinliches Interesse, nichts stand ihm näher, nichts galt ihm höher, als das allgemeine Wohl, als die Rettung des Vaterlandes.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Wort über die Trichinen und die Trichinen-Krankheit.

Ein von der Redaktion dieses der Erörterung städtischer Angelegenheiten gewidmeten Blattes mit ausgesprochener Wunsch und mehr noch die Uebersetzung, daß eine vorhandene Gefahr zweckmäßig nur beseitigt werden kann, wenn man mit nüchternen Besonnenheit die Bedingungen ihrer Entstehung und ihrer Wirksamkeit prüft, veranlassen mich an meine geehrten Mitbürger einige Worte über den Gebrauch und den Genuß des Schweinefleisches und der daraus bereiteten Fleischwaaren zu richten. Ich wünsche und hoffe damit der fast in das Maßlose

gesteigerten Befürchtung vor dem ferneren Genuß dieser für nicht wenige Haushaltungen schwer zu entbehrenden Nahrungsmittel entgegen zu wirken.

Die traurige Kunde von den in Heitstätt und Umgebung seit dem 18. v. M. vorgekommenen zahlreichen schweren, nicht ganz selten tödtlich endigenden Erkrankungen hat uns Alle mit Recht tief erschüttert. Diese Erkrankungen bieten die größte Aehnlichkeit mit Vorgängen, welche uns von Plauen, Calbe a/S., Burg, Posen u. a. D. berichtet sind. Ihnen müssen unzweifelhaft noch viele ältere Beobachtungen angereicht werden, welche der besonderen Beachtung sich entzogen haben, da man sie richtig zu erklären damals noch nicht vermochte. Ich will nur daran erinnern, daß ein Ereigniß, welches vor länger als 18 Jahren die Aufmerksamkeit auch der Hallenser sehr in Anspruch nahm, die Erkrankungen resp. Todesfälle unter den an einem Frühstück in Jößnitz Betheiligten, wie sich erst jetzt herausgestellt hat, den Unglücksfällen in Heitstätt an die Seite gesetzt werden muß.

Alle diese Erkrankungen rühren, wie Herr Prof. Zänker zu Dresden vor wenigen Jahren zuerst nachgewiesen hat, von den Zerstörungen her, welche eine gewisse Art von Eingeweidewürmern (*Trichina spiralis*), die in einem lebens- und fortpflanzungsfähigen Zustande von Außen her in den Magen des Menschen gelangen und dort ihre Brut absetzen, in den verschiedensten Muskeln des menschlichen Körpers anrichten. Diese Unbolde werden, wie gar nicht bezweifelt werden kann, durch Vermittelung der aus trichinenhaltigem Schweinefleisch bereiteten Nahrungsmittel so gut wie ausschließlich in die Lage versetzt, ihr Zerstörungswerk im menschlichen Körper zu verrichten. Das also wäre die Gefahr, deren schreckhafte Ausdehnung die Ereignisse in Heitstätt nur zu deutlich gezeigt haben. Wie ist sie entstanden? Wie kann sie vermieden werden? Das sind die zwei wichtigen Fragen, an deren richtiger Beantwortung das Wohl oder Wehe vieler Menschen abhängig bleibt. Wer die Verkehrsverhältnisse namentlich auch unserer Stadt nur einigermaßen kennt, der muß zugestehen, daß die ausschließliche Berücksichtigung der letzten Frage und ihre Beantwortung in der Weise, wie es augenblicklich von der öffentlichen Meinung beliebt zu werden scheint, nicht nur große Uebelstände zur Folge haben, vielmehr geradezu zu dem Entgegengesetzten von dem führen muß, was man durch die vermeintliche Lösung zu erreichen sich vorgesetzt haben dürfte.

Es klingt so einfach: wir gebrauchen kein Schweinefleisch mehr, dann sind wir vor der Trichinenkrankheit sicher! Ist aber die Ausführung dieses Sages eben so einfach? Ist sie überhaupt möglich? Sind denn die tausend und abertausend Schweine, welche in Deutschlands Koben ihrer Bestimmung entgegengemästet werden, mit diesem Vorsatz, kein Schweinefleisch mehr zu genießen, aus der Welt geschafft? Glaubt man, daß die Besitzer der Thiere sich den Vermögensverlust, der ihnen aus der Unverkäuflichkeit ihrer Waare erwächst, ruhig gefallen lassen werden? Sieht man nicht ein, daß das Publikum den Verlust eines so wichtigen Theils seines Nahrungsmaterials gar nicht ertragen kann, daß sich überall das Bestreben regen wird, das in der alten Form Zurückgewiesene in einer neuen dem unzweifelhaften Bedürfnisse zur Befriedigung zu bieten? Das Schweinefleisch werden wir nicht los! Das steht für mich unzweifelhaft fest; aber ich füge hinzu: wir wollen und sollen uns desselben gar nicht entäußern; wir sollen nur zusehen, es so zu gebrauchen, daß es unserer Gesundheit nicht schaden kann. Um zu lernen, wie das zu erreichen ist, müssen wir zunächst die Frage genauer erörtern: Wie gelangen die lebens- und fortpflanzungsfähigen Trichinen in das Schwein und aus dem Schweine in den Menschen?

(Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

Predigtanzeigen.

Am 24. Sonntage n. Trinitatis (den 15. Novbr.) predigen:

Zu U. E. Frauen: Um 9 Uhr Herr Diaconus Pfanne. Um 2 Uhr Herr Candidat Freygang.

Montag den 16. November Vormittags 8 Uhr Herr Hülfsprediger Marschner. Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Superintendent Dryander.

Zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Herr Oberprediger Weicke. Um 2 Uhr Herr Oberdiaconus P. Sichel.

Zu St. Moritz: Um 9 Uhr Herr Diaconus Pindernelle. Um 2 Uhr Herr Oberprediger Bracker.

Mittwoch den 18. November Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Diaconus Pindernelle.

Domkirche: Um 10 Uhr Herr Domprediger Zahn. Nachmittags 5 Uhr Herr Domprediger Jocke.

Montag den 16. November Abends 6 Uhr Bibelstunde.

Katholische Kirche: Früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Frühmesse mit Homilie Herr Pfarrer Wille. Um 9 Uhr Derselbe. Um 2 Uhr Christenlehre Derselbe.

Hospitalkirche: Um 11 Uhr Herr Oberprediger Bracker.

Zu Neumarkt: Sonnabend den 14. November Abends 6 Uhr Vesper Herr Pastor Hoffmann.

Sonntag den 15. November um 9 Uhr Derselbe. Um 2 Uhr Kinderlehre Derselbe.

Mittwoch den 18. November Abends 6 Uhr Bibelstunde Derselbe.

Zu Glaucha: Um 9 Uhr Herr Pastor Seiler. Abends 5 Uhr Vesper Derselbe.

Vorträge

zum Besten des Frauenvereins für Armen- und Krankenpflege.

Wie seit einer Reihe von Jahren, werden während der Wintermonate von einigen der Herren Professoren und Docenten Vorträge über allgemein interessante wissenschaftliche Gegenstände zum Besten unseres Vereins gehalten werden. Indem wir zur Theilnahme an denselben hierdurch einladen, bemerken wir zugleich, daß der zu hoffende Ertrag dazu bestimmt ist, das Fortbestehen unserer Kinderbewahranstalt, die wir nur durch diesen und den Ertrag unserer Weihnachtsausstellung zu erhalten vermögen, für das nächste Jahr sicher zu stellen, und dadurch einer großen Zahl armer Familien eine wahrhafte Wohlthat zu erweisen.

Die Vorträge werden im Saale der neuen Volksschule an einem noch zu bestimmenden Wochentage gehalten und jedesmal vorher im Tageblatte angezeigt werden.

Der Preis eines für sämtliche (sieben bis acht) Vorträge geltenden Billets beträgt Einen Thaler, und sind solche von unserm Boten bei Vorlesung der Subscriptionliste zu entnehmen, für Diejenigen aber, denen die Liste etwa nicht zukommt, durch den Rendanten unseres Vereins, Herrn Apotheker **Brodforb** (Promenade Nr. 24), zu beziehen.

hen. Billets, für **einzelne** Vorträge gütlig, werden in der Buchhandlung von **Schrödel & Simon** zu 10 *Sgr.* zu haben sein.

Halle, den 10. November 1863.

Der Vorstand des Frauenvereins zur Armen- und Krankenpflege.
Dryander.

Frauen-Verein für Waisenpflege.

Beim Herannahen des Weihnachtsfestes erlaube ich mir, wie in früheren Jahren, mich im Namen der unserer Pflege anvertrauten zahlreichen Waisen an unsere verehrten Mitbürger mit der herzlichsten Bitte zu wenden, uns durch freundliche Gaben zu unterstützen, damit unsern Pfleglingen eine Weihnachtsfreude bereitet, namentlich die nöthige Winterkleidung beschafft werden könne. Für jede Gabe, sei es an **baarem Gelde**, sei es an **alten oder neuen Kleidungsstücken**, überhaupt an **Bekleidungsmaterial**, werden wir sehr dankbar sein, und es wird für die angemessene Verwendung derselben gewissenhaft Sorge getragen werden. **Alle Kleidungsstücke, die ganz besonders willkommen sind**, bitten wir, womöglich uns bald zugehen zu lassen, um die etwa nöthigen Abänderungen rechtzeitig vornehmen zu können. Die für unsere Pfleglinge bestimmten Gaben können sowohl an mich selbst als auch an **Mad. Pfützner** (im Rathshaus wohnhaft) abgegeben werden. Die Anzeige derselben wird, wie gewöhnlich, seiner Zeit im Tageblatt erfolgen.

Halle, den 10. November 1863.

Dr. Kramer,

Director der Franke'schen Stiftungen.

Die Mitglieder des Kunst-Vereins für Halle werden zu einer General-Versammlung auf **Sonnabend den 14. d. M. Nachmittags 3 Uhr im „Kronprinzen“** eingeladen.

Zur Verhandlung kommen:

- 1) Vorlegung der Rechnung pro 1862 u. 1863.
- 2) Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern.
- 3) Verloosung der angekauften Kunstgegenstände.

Die zu verloosenden Gemälde sind für die Mitglieder des Vereins an demselben Tage von 11—3 Uhr zur Ansicht aufgestellt.

Halle, den 9. November 1863.

Der Vorstand des Kunstvereins.

Fubel.

Herausgegeben im Namen der Armen-Direction von Dr. Rasemann.

Bekanntmachungen.

Verzeichniß

der in der Sitzung der Stadtverordneten am 16. November c. zu verhandelnden Sachen.

Anfang 4 Uhr.

Öffentliche Sitzung.

- 1) Bewilligung der Mehrkosten für Veränderung der Gasleitung im Polizei-Gebäude.
- 2) Desgl. der Kosten für Aufstellung und Ergänzung der Turngeräthschaften.
- 3) Desgl. der Kosten für eine terrassenförmige Estrade im Saale der Volksschule.
- 4) Creirung neuer Pfleglingsstellen im Sieden- haufe.
- 5) Bewilligung der Kosten für eine Einfriedigungsmauer am Siedenhaufe.
- 6) Bewilligung des Schulsaals für öffentliche Concerte.

Geschlossene Sitzung.

- 7) Pensionirung eines Lehrers.
- 8) Zwei Anträge auf Gehalts-Erhöhung.

Der Vorsteher der Stadtverordneten
Gödecke.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Anlage eines Brunnens auf dem Friedhofe, sowie die Lieferung dreier eisernen Pumpen soll durch Submission vergeben werden. Kosten-Anschlag und Bedingungen sind in dem-Büreau des Unterzeichneten zur Einsicht ausgelegt und werden daselbst schriftliche Offerten bis zu dem **„Mittwoch den 18. d. M. Vormittags 11 Uhr“** anberaumten Termine entgegengenommen.

Halle, den 10. November 1863.

Der Stadtbaumeister **G. Herschens.**

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittags 4 Uhr wurden wir durch die Geburt eines muntern Söhnchens erfreut.

Halle, den 12. November 1863.

Heinrich Krebs und Frau.

Heute wurden wir durch die Geburt eines muntern Jungen erfreut.

Halle, den 12. November 1863.

Klempnermeister **S. Schneider** nebst Frau.

